

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 16: Indien, Land im Aufbruch

Artikel: Indische Impressionen
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist für jene bestimmt, die kein Werk wie Harms <Asien> besitzen.

B. P. Lamb: India. A World in Transition. Praeger Paperbacks. New York-London 1963.

Vielseitige Information (eines der wenigen Werke über Indien, welches das Schulwesen ziemlich eingehend behandelt). Zudem eine ausführliche Bibliographie (aber nur Werke in englischer Sprache).

Percival Spear: India, Pakistan and the West. Third Edition. 1963. London, Oxford University Press. Die Geschichte Indiens, vor allem die Auseinandersetzung Indiens mit den Ideen Europas.

Taya Zinkin: Caste Today. Oxford University Press, London 1963. (Fr. 4.-)

2. Jugendbücher, Auswahl:

Die Zeichen am Schluß geben an, welche Publikation diese Schriften empfiehlt. M: Schule und Mission. B: Das Buch für Dich (Bund für Jugendliteratur). W: Westermann Taschenbuch. Die Vorbereitung 6.

Bergmann, Astrid: Chendru und sein Tiger. Nymphenburger 1959. Preis ca. Fr. 8.-. (W)

Bothwell, Jean: Der dreizehnte Stein. Klopp. Preis ca. Fr. 8.-. (M) – Die sieben Weizenkörner. Klopp. Preis ca. Fr. 8.-. (M) – Beide Werke gehören zum Besten, was je über indisches Land und Volk geschrieben wurde.

Bryant, Chr.: Abenteuer im indischen Dschungel. Benziger. Ca. Fr. 8.-. (M)

Burgbacher, Kurt: Ramandrah – Sahib. Schmidt 1959. (W)
Cesco, de F.: Nach dem Monsun. Benziger. Fr. 2.50.
Lebensgeschichte eines indischen Mädchens, das als Ärztin sein Lebensziel findet. (B)

Dyrenfurth, Otto: Das Buch vom Kantsch. Nymphenburger. Ca. Fr. 8.-. Schilderung der Bezwingung des dritthöchsten Gipfels der Erde. (M)

Graf, Ursula: Pintso Kikuli. Hoch 1961. Fr. 6.50. Erzählung einer Expedition. (W)

Guillot, René: Die Elefanten von Sargabal. Sebaldis 1960.
Hillary, Edmund: Ich stand auf dem Everest. Brockhaus. Ca. Fr. 6.50. (M)

Kipling, Rudyard: Die Dschungelbücher. Auswahl im Schaffsteinbändchen B 35 <Mogli, das Dschungelkind>. Fr. 1.-. (M)

Kocher, Hugo: Der Dschungel ruft. Boje. Fr. 8.35. Ein indischer Junge wird Schlangenbetreuer im Serum-Institut. (B)

Lownsbery, Eloise: Geschenk des Dschungels. Rascher. (W)
Michison, Naomi: Judi und Lakschmi. Schneider. (W)

Mukerdschi, Dhan Gopal: Auswahl von Erzählungen bringt Nr. 53 des <Deutschen Lesewerkes> im Verlag Westermann. Preis ca. Fr. 2.-. Der Inder stellt die Ereignisse aus dem Erleben seines Volkes dar. (M)

von Roeder-Gnadeberg, Käthe: Andschana. Thienemann. Ca. Fr. 8.-. Geschichte eines indischen Mädchens. (M)

Rott, Rudi: Durch Indien zum Himalaya. Ensslin-Verlag. Ca. Fr. 7.-. Lebendige Berichte über das alte und neue Indien. (Mi)

Ruhe, Christa: Sabja und sein Elefant. Westermann 1955.
Sommerfelt, Aimée: Der Weg nach Agra. Schwaben 1961.

Wurm, Franz F.: Orissa wird leben. Sebaldis 1961.

3. Für die Missionsgeschichte:

Dietl-Tillmann: Der weltweite Ruf. Pfeiffer. Fr. 8.20.

Hünemann, Wilhelm: Geschichte der Weltmission. Band 2: Feuersturm über Asien. Rex. Fr. 16.50.

Plattner, A. F.: Pfeffer und Seelen. Fr. 17.80.

Folgende zwei Werke des Paul Haupt Verlags enthalten viele Kapitel, die zum Vorlesen in der Klasse geeignet sind: Werner Müller: Indien ohne Lippenstift. Bern 1955. Fr. 14.25.

Werner Müller: Sahib Hai. Bern 1951. Fr. 12.-.

Ebenso eignen sich einzelne Kapitel des Romans <Nektar in einem Sieb> der Inderin Kamala Markandaya, Lizenzausgabe der Schweizer Volks-Buchgemeinde.

Ein vielseitiges Verzeichnis von Filmen über Indien ist von der Indischen Botschaft in Bern erhältlich. Der Lehrer wird sich die Filme zuerst ansehen, um entscheiden zu können, ob sie für seine Stufe geeignet sind und um sie kritisch in der Stunde zu zeigen.

Den Kollegen sei auch die Durchführung von <Indien-Tagen> empfohlen, wobei man P. Plattner, S J, Wilfriedstr. 15, Zürich 37 (Adresse Puna Mission), zu Diskussion und Projektion von Dias einlädt.

Indische Impressionen

Dr. Peter Sager, Benken

Seefahrende Europäer setzen ihren Fuß in Bombay auf indisches Land, dort oder in Neudelhi entsteigen sie dem Flugzeug. Wer erwartet, die östliche Seele anzutreffen, in die asiatische Mystik eingehüllt zu werden, von Yogis, den Philosophen und Fakiren, den Gauklern, umgeben zu sein, wird enttäuscht.

Was er sieht, ist ein Volk, das im Wirtschaftsaufbau steht, das sich um die Industrialisierung bemüht, das dem Westen in mancher Beziehung gleichkommen will. Dreiplätziges Scooters haben die Rikschas ersetzt, Autos indischer Produktion bevölkern die Straßen, die Nachrichten über die Förderung der Schwerindustrie und über die Planfortschritte stehen in den Schlagzeilen, dem Wohnungsbau kommt eine hohe Priorität zu, an der Lösung der landwirtschaftlichen Probleme arbeiten zahlreiche Experten.

Und doch ist die asiatische Seele spürbar, die besondere Tradition, die sich in der wechselvollen, jahrtausendealten Geschichte Indiens gebildet hat. Mehr als unter den englischen Kolonisatoren, da Neuerungen von den herrschenden (und oft verhassten) Ausländern eingeführt wurden, treffen in Indien heute Ost und West aufeinander,

weil der technische Fortschritt zum Anliegen des ganzen Volkes geworden ist. Der Europäer, wenn er Indien erfassen will, muß für die asiatische Seele offen sein – verstehen kann er sie wohl erst nach Jahrzehnten engsten Kontaktes. Viele dieser Traditionen, so wertvoll und bereichernd sie in sich sein mögen, stehen dem Aufbau einer modernen Industriegesellschaft im Weg. Da der technische Fortschritt postuliert und nicht mehr in Frage gestellt wird, hat Indien einen Weg eingeschlagen, der seinen Zoll fordert, ohne diesen Preis vielleicht voll ermessen zu haben.

Noch bevölkern die heiligen weißen Kühe einige Straßen in den Großstädten und die meisten Dörfer auf dem Land. Sie werden nicht geschlachtet, auch wenn sie keine Milch mehr geben und bloß das karge Futter wegfressen. Noch bremsen Erscheinungen des Kastensystems die Zusammenarbeit im modernen Produktionsprozeß. Aber diese Traditionen – die sichtbarsten des Hinduismus – sind im langsamen Untergang.

Es gibt andere Erscheinungen dieser am stärksten verbreiteten Religion, die ein Hindernis auf dem Weg zum Fortschritt darstellen, die weniger sichtbar sind und darum nur schwer überwunden werden können.

Indien hat eindruckliche Fortschritte gemacht, seit es vor ziemlich genau 18 Jahren die Unabhängigkeit errang. Eine Illustration dazu ist etwa der Export von 13 Tonnen Schwerem Wasser zur Atomenergieproduktion nach Belgien – es ist das erste Mal, daß ein solch modernes Produkt aus Asien bezogen worden ist. Die Exportstatistik Indiens weist einen zunehmenden Anteil industrieller Halbfabrikate und Fertigwaren auf.

Ist jedoch der Lebensstandard in diesem bevölkerungsmäßig zweitgrößten Land und zugleich einem der ärmsten Länder der Erde in dieser Zeit erhöht worden? Nur unmerklich, denn Agrar- und Industrieproduktion sind kaum rascher angestiegen als die Bevölkerung. 1950 betrug das Pro-Kopf-Einkommen 247 Rupien im Jahr (1 Rupie = Fr. 0.90), 1955: 268, 1960: 293 und 1963: 300. Der Fortschritt ist in Zahlen beachtlich, praktisch jedoch völlig ungenügend. So haben die großen Anstrengungen Indiens und die internationale Entwicklungshilfe (bis Ende 1965 werden insgesamt rund 10 Milliarden Rupien Auslandhilfe ausgesprochen sein) eigentlich nur eine Katastrophe verhindert, ohne nachhaltige Besserung zu sichern.

Die Schuld, soweit von Schuld hier überhaupt ge-

sprochen werden kann, liegt zum Teil am Westen. Er bringt zuallererst aus hochachtbaren Gründen Katastrophenhilfe. Da werden Epidemien bekämpft, Hungersnöte gedämpft, Millionen geimpft. Die heutige Hygiene vollbringt in kurzer Zeit große Wunder: eine rasche Senkung der Sterblichkeitsziffer. So betrug die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer und Frauen im Jahre 1951 32 Jahre, 1961 aber bereits 45 Jahre. Was hier beinahe über Nacht erzielt wird, war in Europa das Ergebnis von Bemühungen über Generationen. Daher konnte dort der verhältnismäßige Rückgang der Geburten sich organisch der sinkenden Sterblichkeit anpassen. In Asien aber wird – aus naheliegenden Gründen – die moderne Geburtsrate erst in zwei, drei Generationen der modernen Todesrate folgen. In der Zwischenzeit explodiert die Bevölkerung und weitet sich beinahe nach den Voraussagen von Malthus aus. Ebenso wichtig wie der eigentliche Wirtschaftsaufbau erscheint in Asien heute die Geburtenkontrolle. Dem stehen aber auch hier verständliche religiöse Hindernisse entgegen. Der Hindu hat mit seiner Geburt drei Schulden übernommen. Einmal gegenüber den Risi, den Sehern ältester Zeiten, denen die Veda, die heilige Schrift zugekommen und zu verdanken ist. Diese Schuld wird durch das Studium der Schriften abgetragen, wodurch das Wissen um das Dharma, das heilige Gesetz des Alls, verewigt wird. Dann gegenüber den Göttern, die das Leben schöpfen, erhalten und zurücknehmen. Diese Schuld wird durch das Opfer, das Pudscha (meist Blumen), abgetragen. Schließlich gegenüber den Vorfahren. Diese Schuld wird durch die Erhaltung der Linie, das heißt durch die Zeugung zahlreicher Nachkommen abgetragen. Gerade das wirft heute große Probleme auf.

Der Hindu ist in eine unübersehbar weite, manchmal freundliche, oft aber feindliche Natur hineingeboren. Er mußte mit ihr eins werden, wollte er nicht völlig untergehen. Er lebt in der Gegenwart; was zurückliegt, ist Geschichte, ob sie tausend oder zehn Jahre alt sei. Er identifiziert sich völlig mit seiner Umgebung, mit seiner Familie und mit der Kaste, der er angehört. Individualismus ist ihm fremd und unverständlich. Er kann die Natur nicht beeinflussen, kaum die Menschen in jener großen Zahl, in der er immer gelebt hat. Nicht, daß er deswegen Fatalist würde. Die Reinkarnation, die Wiedergeburt der Seele, erfolgt ja nach Maßgabe der guten Taten und spornt auf

diese Weise zum Handeln an. Nun hat aber diese Anschauung die psychischen Kräfte mehr als die physischen, die geistigen mehr als die ökonomischen und technischen entwickelt. Und damit eine Folge gezeitigt, die im politischen Raum besonders wirksam ist. Der Inder in seiner Gegenwartsbezogenheit denkt nicht in langen Fristen, wie es etwa von den Chinesen behauptet wird. Er hört das Gras nicht wachsen. Kausalitäten sind ihm nur in der Gegenwart faßbar und überblickbar. Wohl stellt er den Topf auf das Feuer, wenn er Tee aufgießen will. Wo die Wirkung so nahe bei der Ursache liegt, sind ihm die Kausalitäten durchaus vertraut. Wo sie aber nur nach längeren Fristen eintreten, wo Wirkungen und Ursachen erst im historischen Denken verbunden werden können, vermag er noch nicht so gut zu folgen. Das ist ihm eine fremde Welt, in der er sich ja auch erst bewegen muß, seit sein Land die Unabhängigkeit errungen und eine Demokratie errichtet hat. Nur auf diesem Hintergrund wird einem die außenpolitische Entwicklung Indiens in den letzten Jahren verständlich, und darauf wird noch zurückzukommen sein.

Wer Indien bereist, wählt die Wintermonate. Von Oktober bis März ist das Klima mild und angenehm, kalt nur im Norden, in der Nähe des Himalaja. Wer im Sommer geht, wird durch Geschäft oder Auftrag dazu gezwungen, was bei den gegenwärtigen Tagestemperaturen von 40 bis 45 Grad und Nachttemperaturen von 30 bis 35 Grad verständlich wird. Und doch gehört auch das zum Bild Indiens und gibt Anlaß zu eigenen Überlegungen.

Bei solcher Hitze ist ein Tagewerk im Sinne Europas glatt ausgeschlossen, sowohl dem Ausländer als auch dem Inder verwehrt. Der Körper kann sich nachts gar nicht genügend erholen, um die Strapazen des Tages auszuhalten. Der Inder ist nicht faul und gewiß nicht undiszipliniert. Seine

langsame Arbeitsweise ist kein Rassenmerkmal, sondern Folge des Klimas. Das ist ein Umstand, den die Bewohner der gemäßigten Zonen noch besser würdigen müssen.

Klimatisierung wird daher groß geschrieben. Im Sommer ist der Europäer darauf angewiesen, wenn er seine Aufgaben erfüllen will. Bezeichnend ist es, daß Luftkühlapparate mehr und mehr in den Büros der indischen Verwaltung auftauchen, weil auch der Inder den heutigen Pflichten nur unter künstlicher Klimatisierung nachkommen kann. Bereits gibt es ganze Fabriken, die luftkonditioniert sind.

An sich mag es bloß ein finanzielles Problem darstellen, in einem Land vom Ausmaß Indiens jedes Haus zu kühlen, vom Schlafzimmer bis zur Werkstatt. Auf dieses Ziel hin läuft die Entwicklung, und irgendwann wird so Indien den industriellen Anschluß finden.

Die Landwirtschaft hingegen läßt sich nicht klimatisieren. Sie kann mit Bewässerungsanlagen fruchtbarer, mit Dämmen sicherer, mit Kunstdünger ertragreicher gestaltet werden. Aber all das macht den Menschen nicht überflüssig, der die Erde bebaut und den Traktor lenkt. Wenn Industrie und Wirtschaft mit höheren Löhnen der einst auch angenehmere Arbeitsverhältnisse anzubieten vermögen und damit die Arbeitskraft vom Lande abziehen, wird das Problem der Ernährung dieser großen Volksmassen nochmals gestellt werden.

Das wirft interessante Probleme internationaler Arbeitsteilung auf. Es könnte wohl sein, daß die gemäßigten Zonen, in denen die Industrialisierung ihren Anfang nahm, unter der Konkurrenz der einmal industrialisierten Entwicklungsgebiete dann zur Landwirtschaft zurückkehren, um die übrige Welt zu ernähren.

(«Vaterland» Nr. 144, 25. Juni 1965; mit freundlicher Druckerlaubnis)

Umschau

Lehrer bereiten sich auf die Ehe vor

Nicht von ungefähr kommt es zu so vielen Scheidungen in unserem Lande: die Vorbereitung auf die Ehe wird viel zuwenig ernsthaft betrieben. Die meisten der jungen Leute setzen sich mit

den Problemen, wie sie sich heute zeigen, viel zuwenig auseinander. Es darf nun aber gesagt sein, daß alle katholischen Brautleute – falls sie willens sind – seit einigen Jahren die Gelegenheit haben, ihre Familiengründung wohl zu planen. Es ist dies vor allem das Verdienst von P. Charles Keller, der nimmermüde und zeitaufgeschlossen im Exerzitenhaus Bad Schönbrunn, in Delsberg und Luzern im Verlaufe des ganzen Jahres Brautleute-

wochen organisiert und leitet. Heuer fanden bereits vier Kurse statt, die alle gut besucht waren, und zwei werden im September noch abgehalten. Vom 10. bis 16. Juli fanden in Schönbrunn bei Zug 23 Ehepaare Stunden der Einker und Besinnung, in denen sie sich der kommenden Aufgabe wohl bewußt wurden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß mehr als die Hälfte der Teilnehmer dem Lehrerstand angehört. Nach dreitägigen Exerzitien,